

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 54 (1979)

Artikel: "Europa braucht Ruhe"
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Europa braucht Ruhe»

s ischt i de nünzeehondertzwanzger Johre. I de «Murgbrugg» z Frauefeld serviert d Margrit, e n aamächeligs Gööfli, wo elteri Kantischüeler aazücht wie ryfi Pfluume d Wäspeli. Si hät e schlanggs Poschtürli ond ischt flingg bim Pierträge. s schmal Chöpfli ischt yggrahmet vo schwarzem Hoor, ond da ischt symetrisch ytaalt vo m ene Schaadli, wo d Margrit vor em Spiegel ggnau uf d Nase zue zücht, ond weme di grad Linie wyter laufe loht, wie di junge Vereerer, verlüürt si sich im Grüebli onder em Hals one. D Kantischüeler lueged erni Auge, wo so tunggel send wie s Hoor, lieber aa als die graue n Auge vo erne Lehrer; die wönd all öppis usene n use hole, wo meischtens nöd dren ischt.

Drei Kantischüeler send z Oobed, wos d Ufgoobe mee oder weniger gmacht gha hand, öber de Murgsteg zom Margritli ggwandert; nöd mitenand, hät jede wöle n ohni Gsellschaft oder Rivale si. Aber wenn s o trennt marschirt send, so sends doch am Tisch bi m ene Pier zemecho, ond s hand nöd tue, wie wenns Freud hetted a de Gsellschaft.

Zerscht ischt de Kurt Holzer, en Seebueb us miner Klaß, döt. Er hät so wenig Müe i de Schuel, da n em no gnueg Zyt blybt, a n anders z tengge n als an Livius ond a d Logarithme. Er zücht gern am ene Pier ond lueget gern de Pierbringeri i d Auge, ganz psonders em Margritli i de «Murgbrugg», die hät e n e chli verhexet ooni daß si hät wöle. Wo n er si aber wil dröber freue, dan er e Wyli elaa mit ere sei, trampet de Karl Hueber dether, en ggweste Porscht us ere Klass wyter obe. Er lueget de Kurt Holzer verächtlech aa:

«Wa suechscht denn du doo? Häscht d Ufgoobe gmacht?»

«Du muescht mer gwüß nöd helfe debi. Ond du häscht allweg d Murgbrugg ond s Margritli nöd för di reserviere lo.»

«s Margritli? Häsch es du öppe n uf si abgseche?!»

De Hueber lachet spöttisch ond get de Margrit, wo flingg an

Tisch cho ischt, d Hand. De Kurt merggt bald, daß de Hueber mee Püנגgt hät bi de Margrit. Si setzt uf de frei Schtuel nebet em, ond wo de Wert zor Tör us schleerpet, laat er ere ooginiert de r Arm om de schlangg Hals. Si wucht em erscht vo de Syte, wo no de Fritz Äbli chont, en Kamerad us de Klab vom Kurt Holzer. Als chorzggrootne Glarner macht er si gern mit ere lange Brissago wichtig. Die imponiert aber de Margrit nöd; ond er mue wie de Kurt als stille, fruschtrierte Teilhaber em Techtelmechtel zwüschet em Margritli ond em Karl Hueber zueluege. Zweek elteri Mane chämed vo de Landsyte her i d Wertschaft ond setzed zeme n a n en Tisch ane. D Margrit loots warte, bis de Wert wider ine chont ond rüeft:

«He, Margrit, hät no anderi Gescht doo!»

Si springt schnell go bediene, denn setzt si scho wider nebet em Karl ond loot erni Chriesiauge mit em spile. De suuget mit eme tüüfe Schlugg d Sympathiee n y. Zom si vom Hueber ablenge, tringgt de Kurt sis Pier uus ond trommlet mit em Glas uf de Tisch. D Margrit lueget enttüscht de Karl aa ond holt em Kurt e frisches Glas. Aber wo si si wider nebet em Karl niderlo hät, macht de Fritz mit sim Becher ex. De Kurt ond de Fritz seched y, daß si zweek denebet cho send bim Margritli. Us Enttüschtig hebed si si am Pier. S chöned debi de Karl fuxe, wo si so wichtig macht. Abwechsligswys tringgeds uus ond trommleds uf em Tisch. De Karl, wo merggt, wa sini abghenggte Rivale spiled, luegets vo obenabe n aa:

«Wen mönd er eigetlech dine si?»

«I ha hüt Usgang bis em elfi», triumphiert de Konviktler Fritz.

Ond de Kurt lachet:

«I de Freierei hammer ka Zemmerappell.»

De Karl verzüchts Muul. Denn spitzt er s aber wider ufs Margritli zue. De Fritz ond de Kurt trybed eres boshaft Pierspil wyter.

«Er lapped scho Pier, bis er nüme chöned laufe», macht de Karl verergeret. Als Antwort trommlet de Kurt wider mit em lääre Becher d Margrit in Marsch.

E chli vor em elfi fahrt de Fritz Äbli uuf:

«Zale, Margritli, i mue goo, soß ha n i wider en Erdöpfel im Bueßebüechli vom Konfliktdireggter.»

De Kurt Holzer huuset privat; er chönt spööter ham go. Aber er mag nüme lenger zueluege, wie de Karl Hueber bim Margritli de Güggele im Chratte n ischt. Die beide Piertringger mönd ordlech tüüf in Geltseggel lange, wo d Margrit d Strech uf em Pierteller mit 25 multipliziert – so wenig hät doozmool e Pier gchoscht –, aber wo s ufstünd, merggeds, daß d Füeß om da schwäärer worde send, wo s Portemone liechter worde n ischt. Uf em Murgsteg sends froh, daß e Gglender hät, wo me si cha dra hebe. Wo s i de Metti send, lueget de Kurt i s Wasser abe, wo de Mooschy spiegel:

«D Murg ischt mager; die möcht no en Zuestupf lyde», fendt er.

«Chönscht recht ha.»

E hells Plätschere vermischt si uf beide Syte vom Steg mit em Murrle vo de Murg. Do saat de Kurt, wo ufwärts lueget:

«Mit tunggts, da Mürgli gäng ufwärts.»

«Tomms Züüg! Chomm du no uf die Syte, denn sechscht, daß si allno abwärts lauft; i glaub du häscht e chli z vil Pier abwärts laufe lo, wil d bi de Margrit nöd uf d Rechnig cho bischt.»

«Ond wege wa häscht denn du so vil abeggläart?!»

S chämed vom Steg uf d Strooß. Do fehlt ene s Gglender. Aber wo s ietz vo de Türme n elfi schloot, ryßt si de Fritz Äbli zeme.

«Tschau!» Er zilet nöd ganz gradlinig, aber schnell de Stich uuf em Konvikt zue. De Kurt Holzer aber schlenderet dor d Hauptstrooß em Langdorf zue, i d Freierei, wo wäred vilne Johre Kantonsschüeler Bett ond Tisch gha hand. Er lauft i de Metti vo de

Strooß; s tunggt e, d Hüserreihe n uf beide Syte ggnapped wie bi m ene n Erdbebe. Bim Gsangmäx i de Gsangstond hät er ka Freud am Singe. Lieder wie «Es taget vor dem Walde, stand uf Kätterlin...» tungged e z blöd. Er gröölet lieber dor d Strooß: sis Hamweglied «Europa braucht Ruhe, Europa braucht Ruh. Und weil Europa Ruhe braucht, so braucht Europa Ruh!» Er fangt all wider vo vorne n aa. Ietz stoht aber zmool en Uniformierte vor em, en Verteidiger vo de Nachtrue:

«Frauefeld ghöört au zo Europa, s bruucht au Rue, Si junge Herr, verstande?! Wen i ietz nünt me vo n ene hör, gohts ohni Bueß ab.»

De Kurt Holzer faart zeme. Wil er sis Gelt lieber för Pier usget als för d Bolizei, saat er: «Si send no en noble Bolizischt, bigoscht; i schlag Si bim Komidant zom Gfreite vor. Wen i wie Sy mit em Bueßezedel chönt för d Nachtrue Sorge, müeßt i nöd singe, Europa braucht Ruhe.»

Er zücht wyter. Im Langdorf one n öbernants en aber wider: «Europa braucht Ruhe. ...» S hörts kan Bolizischt me, ond s weggt o d Langdörfler nöd; die schnarchled im erschte tüüfe Schloof. I de Freierei one suecht er de Husschlüssel i allne Täsche, aber er fendt e nöd. Er truggt uf d Fale. D Hustör ischt gär nöd bschlossene. Wa för e Gfell! Er stampfet d Holzstege n uuf ond denn i sini Chammer ine. Er taschtet noch em Liechtschalter, aber de loht si nöd fange. So zücht er im Tunggle d Hose ab ond chreslet is hööch Bett. Aber ietz fährt im Bett naamert uuf ond lärmet: «Wer chont denn doo?!»

«Tengg y, wer soß! Wa tuescht du i mim Nescht?»

«Da möcht i o wüsse!»

Im schwache Schy vo de Strooßelaterne, wo i d Chammer zündt, keneds denand.

«Wa suechscht denn doo, Kurt? Waascht nüme, daß d züglet häscht?»

«Züglet? Jäso, häscht recht. I ha mi no nöd a di nöu Bude gwennt. Ietz pfluus i aber nomol doo. Hand scho zwee Blatz i dem Nescht.»

«Zwee vilecht scho, aber nöd drei, en Aff mag s nöd no lyde, soß chrachet die alt Scheese no zeme. Gang here, wo d here ghörscht!»

De Kurt loot si nöd abwimle:

«Doo bi n i ond doo blyb i. Ligg du a d Wand ane!»

«Also denn, aber heb di rüebig, soß ghei di use!»

De Kurt hebet si a de Teggi ond stygt y. Wo n er aber halbwegs uf de Madratze lyt, gets en Eruptioo; di groß Pierladig us de «Murgbrugg» schüüßt öber de Gaschtgeber abe. De fahrt wüetig uuf: «Du gruusigs Pierfass, mach daß d fort chonscht!» Ond er rolet de Kurt zom Bett use. En Stuel gheit om. S get e Bolderete, wo di ganz Freierei weggt. Us alne Bude chämed Kamerade cho luege, ond wo d Muetter Frei im Nachthemp dether schnuufet ond Liecht macht, gets e n überluuts Gglächter. D Frau Frei schimpft: «Wa ischt da för en Lärme mette n i de Nacht?!»

De Kurt ischt halbe nüechter worde: «I cha nünt deför, der ander hät mi zom Nescht uus gheit.» Er schlüüft i d Hose: «Nünt för uuguet, Frau Frei. Ond du im Nescht häscht denn e Pier z guet för die Störig.» «Schwätz mer nöd vo Pier, i bi bedient demit!» chydts us em Bett. «Frau Frei, bringeds mer suuberi Lintüecher.» De Kurt verzücht si. E luuts Gglächter ond e Gschimpf vo de Frau Frei läärmed hender em her. Er trudlet stadtwärts. Bim Regierigsgebüü obe n überchonts en wider: «Europa braucht Ruhe, Europa braucht...» Er wert onderbroche: «Ietz ischt aber gnueg Heu done, junge Maa, damol goots nüme n ooni Bueß ab. De Bolizischt zückt s Nodizbuech:

«Personalie?»

«Wa ischt da?»

«Name, Vorname, Pruef, Adresse.»
«Aha. Holzer haaß i.»
«Ond?»
«Kurt».
«Pruef?»
«Kantischüler.»
«Aha. Adresse?»
«Apeteegg Biderma.»
«Guet. Chont denn e Briefli. Aber ietz lömmer Europa in Rue.»

Em andere Morge, wo de Wegger belet, stöönet de Kurt Holzer: «Die Schuel cha mer gschtole werde. Wemmi chrangg meld, isch es nöd gschwindlet!» Nebelschwade züched em om de Chopf ome. «Warted mer bis d Sonn wider schint», röchlet er mit ere ruuche Pierstimm, ond er trület si nomol im Bett.

Wo de Konrekter, de Fips, de Lehrer, wo d Absenze verwaltet, secht, daß de Kurt Holzer fehlt, macht er si i de große Pause n uf de Weg zo dem chranggne Schüeler. Väterlech psorget, wie n er ischt, will er luege wa n em feel. Er stygt d Stege n uf bi Bidermas Apeteegg a de Freiestrooß. I der Apeteegg tröfft er niemert, aber i de Nebetstobe – d Tör ischt offe – ischt en ggmüetleche Jaß im Gang. Wer ischt debi? De jung Stellvertreter-Apeteegger ond de Hans Biderma, wo no Semeschterferie hät ond – de Zemmermieter Kurt Holzer. Wo de ietz de Konrekter secht, loot er d Charte gheie n ond schüüßt – ani Hand fescht am Hender – mit eme «En Augeblig, Herr Professor!» am Fips verby in Gang use.

«Wa fehlt em Kurt Holzer?» frooget de Fips di zwee andere Jasser mit psorgetem Gsicht.

«Wie Si gseche hand, Herr Professor, hät er de Tout de suite, er wooget si nöd i d Schuel.»

«So, so, de Tout de suite», macht de Fips. «Er ischt allerdings tout de suite a mer verbygsschosse. Denn ischt er allweg besser ufghobe n i de r Apeteegg als i de Schuel. Gends em öppis, wo stopft, i lös em gueti Besserig wünsche. Adie er Here.»

Wo de Fips langsam d Stege n ab goot, chont de Kurt Holzer tout de suite wider ine n ond nent d Charte n uuf.

«Du bischt denn scho no en dorepotzte Schläuling», stuunet e de Hans Biderma aa.

«Chont am wol i sonere Situatioo. De Nebel hät si verzoge, wo n i de Vollmoo vom Fips gseche ha. Aber ietz mue n i en Goniagg ha.»